

Born to be Wild, Heiner Grüter, 2014.

# «Born to be Wild» – ein Leben lang

**OSTERBILD** «Wir sind geboren, geboren, um wild zu sein.» Ostern ist auch das Fest des Aufbruchs: Heiner Grüter, ein Mann mit Big Business-Erfahrung, geht als Künstler seinen eigenen Weg. Mit einzigartigen Werken.

von Norbert Bossart

Wenn ein Schaufenster buchstäblich zum Schauen einlädt: In Willisau, an der Bahnhofstrasse 23, gilt es seit dem letzten Spätherbst einen Künstler zu entdecken. Der Willisauer Heiner Grüter, genannt Heiri, Jahrgang 1962, zeigt in der «Mon Bijou»-Auslage stetig zwei seiner neuesten Werke. «Born to be Wild», «Sternenstaub» oder «Ohrwurm»: So vielversprechend die Titel, so vielfältig die Machart der Bilder. Es sind Blickfänge, die Passanten zum Halten, zum Staunen bringen. Das ist sein Ziel. «Interessierte sollen den Weg über die Bilder zu mir finden.» Entsprechend hat er seine Homepage gestaltet. Unter [www.heiri.info](http://www.heiri.info) ist kein grossspuriger Lebenslauf zu finden. Zu entdecken gilt es diesen Künstler schlicht und einfach via seine Werke. Und: Tagtäglich bekommt immer wieder eine neue Person eine Postkarte von ihm, die eine aktuelle Arbeit zeigt. Heiner Grüter schafft sich auf leisen Sohlen einen Namen. Dabei ist einer am Werk, der bestens weiss, wie sich etwas mit medialen Paukenschlägen an Mann oder Frau bringen lässt.

## Der Jobverlust als Chance genutzt

Von Designermöbeln über Zahnpasta bis hin zu Maschinen – Heiner Grüter, lic. oec. HSG mit INSEAD-Weiterbildung, hat zig Neuheiten auf dem Markt mit lanciert. Weltweit. «Das Business prägte mein Leben rund um die Uhr.» So wirkt der Marketing-/Verkaufs- und Betriebswirtschaftspezialist über zwei Jahrzehnte lang als Kadermitglied von internationalen Firmen wie etwa Wellis, Vitra, SC Johnson oder Gaba/Colgate; wohnt dabei in Willisau, Menzberg, New York, Monaco, Zürich oder Dublin. Seit zwei Jahren hingegen konzentriert er sich auf die Kunst. Zwangsläufig. Denn 2012 kommt es zum Bruch mit dem Arbeitgeber. «Die Chemie im Team stimmte nicht.» Heiner Grüter macht sich auf die Suche nach einem neuen Job, schreibt Bewerbung um Bewerbung. Erfolglos. Zu alt, zu teuer oder zu überqualifiziert. Auf Absage folgt Absage. Er wird ausgesteuert. Während sich sein Umfeld wegen seiner Stellenlosigkeit Sorgen macht, spricht Heiner Grüter von «der grossen Chance» und «dem Glücksfall».



«Born to be Wild»: Der Willisauer Heiner Grüter vor dem Osterbild, in verschiedenen Grundfarben.

Foto Norbert Bossart

## «Born to be Wild»

Geboren, um wild zu sein. «Born to be Wild», der Titel des heutigen Frontbildes, passe zu Ostern und seiner jetzigen Lebenssituation, sagt der Macher des Werks. Der gleichnamige Rock-Klassiker der legendären Band «Steppenwolf» aus dem Jahre 1968 stehe für Aufbruchstimmung, für das Ausbrechen aus dem Alltag. Heiner Grüter lässt das Musikstück über die Lyriks, den Text, erklingen. Er verpasst diesem Song aus der Hippie-Zeit buchstäblich seine eigene Handschrift. «Born to be Wild»: «Mein Jobverlust ist eine Chance, um verstärkt meine kreative Ader auszuleben.» Und die hat er seit je.

Aufgewachsen ist er als ältester Sohn auf dem Willisauer Gehöft Gulp, «am Platz an der Sonne mit guten Ausichten». An der Willisauer Kanti wird seine Liebe für das Gestalten und die Kunst geweckt. Trotz Big Business nach dem Abschluss an der Eliteschule in St. Gallen gibt es immer wieder kreative Phasen. In monatelangen Auszeiten malt er Bilder, designt eigene Objekte oder geht auf Kulturreisen. Ein Besuch in seinem Daheim in der Willisauer «Höchhusmatt» macht augenscheinlich, was kaum jemand vor Ort

weiss: Den Kunstschaaffenden Heiner Grüter gibts seit Jahrzehnten.

## Die geometrischen Formen...

Klar ist die Sprache seiner Objekte: Sie gründen auf den klassischen, geometrischen Formen. Zum Beispiel beim Werk «four seasons», einer Anhäufung von Pyramiden, deren vier Seiten die Grundfarben Rot, Grün, Gelb oder Blau haben. Das Objekt lässt sich an der Wand drehen – eine neue «season», eine neue Jahreszeit, wird erahnbar. Grüters Objekte sind einfach im Aufbau, aber genial in der Wirkung: Etwa der sogenannte «Wanderpokal», der nach dem Jubiläum der Willisauer Schössliuugger in den Wohnstuben die Runde machte. 280 tupfgleiche, sechsfarbige Würfel in einem Rahmen, mit denen sich eine unglaubliche Zahl (mit 217 Nullen!) verschiedene Bildmotive gestalten lassen. Der Würfel passt zu Grüters Charaktereigenschaften: Er sei ein Mensch mit Kanten, aber auch «ein Gambler, der das Glück herausfordert».

## ...und die Grundfarben

Heiner Grüter verwendet die Grundfarben in ihrer Reinheit seit je auch in seinen Bildern. In Ölpastell und Ac-

ryl. Grüters ehrgeiziges Ziel: Die Werke einer Schaffensperiode sollen sich zu einem immer grösser werdenden, riesigen Bild zusammenfügen lassen. So ist die Summe aller Werke mehr als seine Einzelteile, wie es der Brite David Hockney beispielhaft vormacht. Darum malt Heiner Grüter immer auf sein Standardformat, konkret 70 mal 100 Zentimeter, und verwendet immer denselben Rahmen. Eigens hat er eine Aufhängung entwickelt, die ein schnelles und dennoch exaktes Nebeneinander oder Umhängen der Bilder möglich macht.

## Der Tüftler und seine Geheimnisse

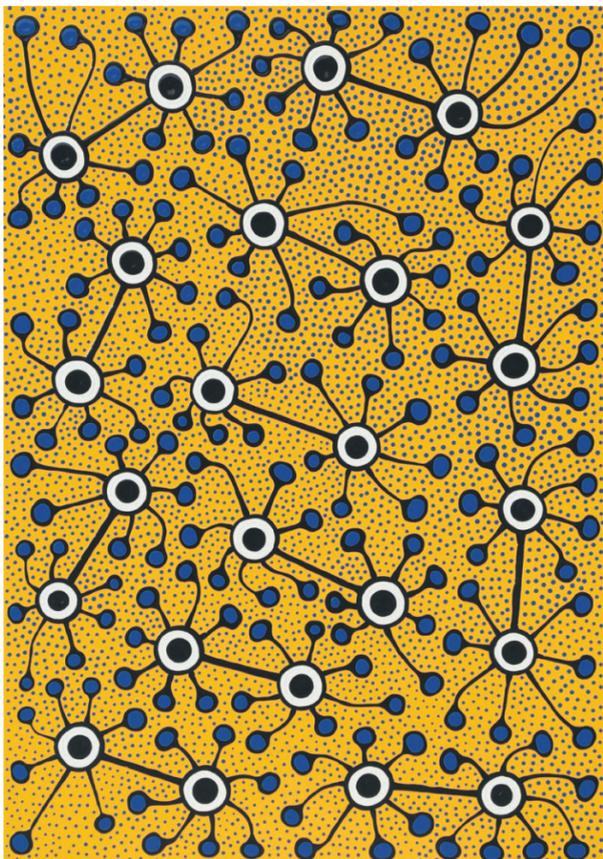
Virtuos. Ausdrucksstark. Einzigartig. Mit diesen drei Wörtern umschreibt Heiner Grüter sein Schaffen. Keine leeren Versprechungen. Die Story eines jeden Bildes ist beeindruckend. Dies macht etwa ein Werk wie «Sternenstaub» deutlich – in dem der viel gereiste Willisauer das intensive Erlebnis – oder besser den Zauber – des Sternenhimmels auf dem höchsten Gipfel Hawaiis verarbeitet. Ein solches Meer von Punkten scheint nur mit computergestützten Maschinen machbar – doch in der Tat ist es Handwerk pur. Heiner

Grüter hat für seine Acrylbilder eine Technik entwickelt, die Staunen auslöst und Fragen aufwirft. Über die Machart will der Künstler trotz Nachfrage keine konkrete Auskunft geben. «Diese Neu- und Einzigartigkeit ist mein Trumpf in der Kunstszene.»

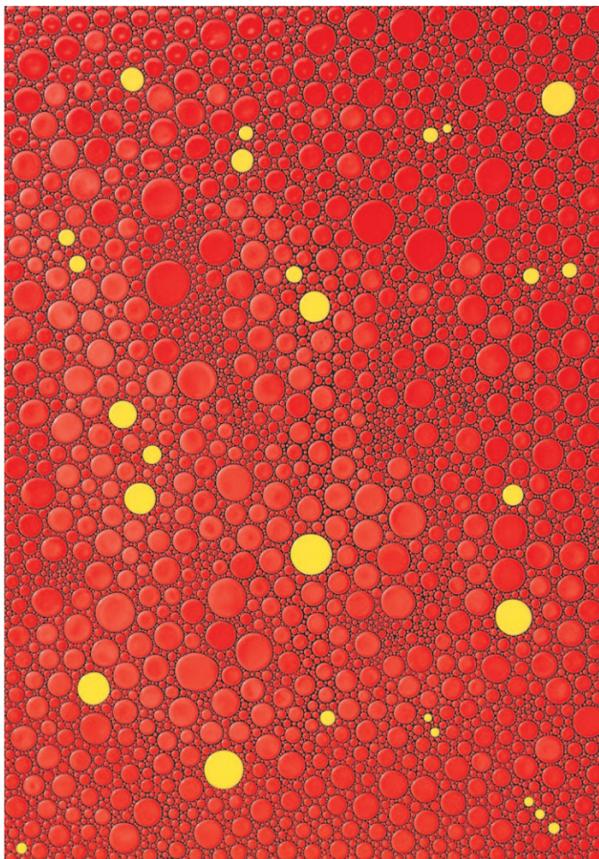
Der Blick ins Atelier verrät: Hier ist ein Perfektionist am Werk. In einer einstigen Garage, die beinahe so staubfrei wie ein Operationssaal ist. Selbst Mücken bleibt mit Netzen der Zutritt versperrt. Die Bilder produziert er nicht an einer Staffelei, sondern auf einem Tisch. Mit Pinsel, Spachtel und selbst entwickelten Spritz- und Giessvorrichtungen.

## Die Hoffnung

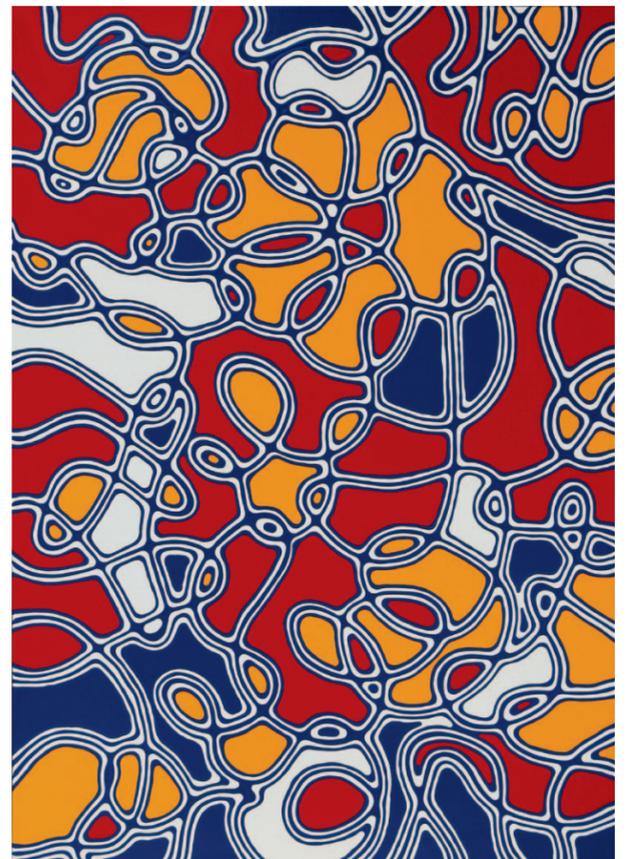
«Als Autodidakt ist es schwierig, auf dem Kunstmarkt Fuss zu fassen und sein Brot zu verdienen», weiss Heiner Grüter und fragt: «Welches Museum lädt einen Künstler ohne Kunstschulabschluss zum Ausstellen ein?» Sein Ziel ist daher ein Nebeneinander von Teilzeitjob und Kunstschaffen. «Born to be Wild», wiederholt Heiner Grüter. Er sei geboren, um wild zu sein. «Die Kunst machts mir möglich, ein Leben lang.»



Ohrwurm, 2014.



Sternenstaub, 2014.



Flower Lake, 2014.